LEHRPLAN

FÜR DIE

GRUNDSCHULE

(KLASSE 1-6)

Meizus sin my

HERAUSGEGEBEN VOM
SENATOR FÜR SCHULEN UND ERZIEHUNG
BREMEN

1 9 4 9

Dr. M. Wachsmuth
BREMEN
Bürgerm. Schöne Str. 10
Talefon: 4 21 80

Allgemeines Ziel der Grundschule

Die Grundschule hat innerhalb der einheitlichen Volksschule ihre besondere Aufgabe, durch die auch das ihr eigentümliche Gepräge bestimmt ist. In ihr erhalten alle Kinder ohne Unterschied des Standes und des Glaubens Gelegenheit, sich in natürlichem Wachstum körperlich, geistig und seelisch zu entwickeln und vom Spiel allmählich zu zielgerichteter Arbeit zu gelangen. Die Vielfalt ihrer methodischen Möglichkeiten wird beherrscht von dem Grundsatz einer planmäßig geförderten Selbsttätigkeit der Kinder in Vorbereitung und Durchführung der Unterrichtsarbeit. Die Auswahl der Bildungsstoffe und die Anwendung der Methoden erfolgt nach dem Gesichtspunkt der Anpassung an die Altersstufen. Dabei ist Vertiefung in die einzelnen Unterrichtsaufgaben, nicht systematische Vollständigkeit des Wissens zu erstreben.

Unter Berücksichtigung der besonderen Anlagen fördert die Grundschule durch Einzel- und Gruppenarbeit alle Arten der Begabungen. Sie weckt und entwickelt als Stätte frohen Jugendlebens nicht nur alle wertvollen Anlagen der einzelnen Kinder, sondern dient auch durch Übung in gegenseitigem Rücksichtnehmen und Helfen der Erziehung zur Gemeinschaft.

Darüber hinaus besteht das Unterrichtsziel der Grundschule darin, die Schüler zu der Reife zu führen, die Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit auf den folgenden Schulstufen ist. Es müssen daher beim Abschluß der Grundschule, der zumeist auch das Ende der eigentlichen Kindheit bedeutet, folgende Ziele erreicht sein:

- 1. Verständnis für die Notwendigkeit einer Einordnung in die Arbeit und in das Leben der Gemeinschaft.
- 2. Befähigung zu selbständiger Arbeitsweise.
- 3. Verfügung über einen aus der heimatlichen Umgebung des Kindes erarbeiteten Wissensschatz, der seiner Begabung und seiner Altersstufe entspricht.
- 4. Beherrschung der elementaren Fertigkeiten.

II.

Aufgaben der Grundschule

Diese Ziele der Grundschule werden am besten durch einen Unterricht erreicht, der von der Einheit des kindlichen Lebens ausgeht, sich den Interessen des Kindes anpaßt und im Einklang mit der natürlichen Entwicklung des Kindes von Stufe zu Stufe fortschreitet.

Dieser Einheit des kindlichen Lebens entspricht am besten der Gesamtunterricht. Unmittelbar von den Erlebnissen und Erfahrungen ausgehend, ist er bestrebt, an den Gegenständen und Begriffen die geistigen, seelischen und körperlichen Fähigkeiten auszubilden und den Gesichtskreis ständig zu erweitern. Damit verlieren die bisher getrennten Lehrfächer ihre künstliche Selbständigkeit, um wieder in einer natürlichen Einheit, wie sie das Leben darstellt, aufzugehen. Es wird aber weder auf gewisse Fertigkeiten, wie z. B. im Rechnen, Schreiben, Lesen und Rechtschreiben, noch auf die Erfüllung bestimmter Mindestforderungen in diesen Fertigkeiten verzichtet. Die Übung solcher lebensnotwendiger Fertigkeiten kann in besonderen Stunden erfolgen.

Sprach-'schulung im Gesamtunterricht Der Gesamtunterricht übernimmt die Aufgaben, die früher den selbständigen Fächern zufielen. Er soll in den sechs Jahren der Grundschule die Kinder zum richtigen Gebrauch der deutschen Sprache in Wort und Schrift befähigen. Sprachpflege ist ein wesentlicher Teil des Gesamtunterrichtes.

Im engen Anschluß an den jeweils im Gesamtunterricht behandelten Stoff werden Sprachbildung und Sprechkultur gefördert:

- durch mündliche und schriftliche Darstellung und durch das freie Gespräch. Niederschriften (Nachschriften, Schilderungen, Erlebnisberichte, Briefe, Tagebücher usw.) aus der Arbeit des Gesamtunterrichtes sind zu sammeln;
- durch das selbstgestaltete und gebundene Spiel. Dabei kann auch der Sprechchor ein wertvolles Mittel für die Sprachbildung sein;
- 3. durch kulturgeschichtliche Betrachtungen über die Entwicklung und Wandlung der deutschen Sprache, über ihren Bilderreichtum und die Beeinflussung aus fremden Sprachen. Die heimatliche Mundart ist zu berücksichtigen;
- 4. durch geeignete Lektüre. Die Lesefertigkeit gilt von Anfang an nicht als Selbstzweck, sondern sie ist schon auf der Unterstufe ein unentbehrliches Hilfsmittel im Dienste des Gesamtunterrichts, der auch im wesentlichen die Auswahl des Lesestoffes bestimmt. Neben Sachlesestoffe treten literarisch wertvolle Klassen- und Einzellektüre. Eine möglichst reichhaltige und vielseitige Schulbücherei wird diese Aufgabe unterstützen. An stummes Lesen sind die Kinder frühzeitig zu gewöhnen. Jedes Kind sollte über einen kleinen Schatz auswendig gelernter Gedichte verfügen.

Die Sprachlehre im engeren Sinne ist nur soweit zu behandeln, wie der richtige Sprachgebrauch es erfordert. Planmäßige Übungen in der Rechtschreibung sind notwendig. Die Zeichensetzung ist angemessen zu berücksichtigen.

Eine wesentliche Unterstützung wird die Spracherziehung im 5. und 6. Schuljahr durch den englischen Unterricht erfahren. Er wird zwar in den Gesamtunterricht nicht einbezogen, sondern in besonderen Stunden erteilt. Die Tatsache jedoch, daß der Schüler hier Ausdrucksformen einer fremden Sprache kennen und anwenden lernt, die vielfach von den Formen seiner Muttersprache abweichen, wird sein Sprachbewußtsein erheblich schärfen und ihm neue Möglichkeiten des sprachlichen Ausdrucks erschließen.

Erdkundliche Betrachtungen im Gesamtunterricht Die erdkundliche Betrachtung macht die Kinder mit dem Lebensraum der Menschen bekannt. Spätestens im 6. Schuljahr beginnt diese Betrachtung auch das Verständnis für wirtschaftliche Zusammenhänge vorzubereiten.

Die Erarbeitung heimatkundlicher und erdkundlicher Stoffe geht möglichst von der Anschauung in der Natur aus, also von Unterrichtsgängen und Wanderungen. Zur Ergänzung dienen Anschauungsmittel wie Bildtafeln, Lichtbilder, Filme und geeignete Darbietungen des Schulfunks. Im Vordergrund steht die selbständige Arbeit der Kinder am Sandkasten, im Kartenzeichnen, im Formen und Bauen, im Schätzen und Messen. Die Mitarbeit der Schüler erstreckt sich auch auf das Sammeln von geeignetem Material, wie Zeitungsnotizen, Bildern, Statistiken usw.

Auch die erste Begegnung mit dem Geschichtlichen erfolgt im Rahmen des Gesamtunterrichts, indem er die Erarbeitung eines Stoffgebietes durch geschichtliche Betrachtung ergänzt. Schon die Grundschule weckt dadurch das Verständnis für die Verbundenheit des einzelnen mit dem geschichtlichen Werden und für die Bedingtheit seiner Lage innerhalb der Gesellschaft. Während sorgsam ausgewählte Sagen, Berichte von Überlieferungen und geschichtlichen Begebenheiten die heimatkundliche Schau eines Arbeitsgebietes vertiefen, gibt darüber hinaus der Gesamtunterricht oft Gelegenheit, den Kindern lebendige Einzelbilder ("Geschichten aus der Geschichte") aus der Vergangenheit zu erzählen. Die Kenntnis geschichtlicher Daten ist noch nicht zu fordern. Für die Grundschule kommt ein chronologisch aufgebauter Geschichtsunterricht nicht in Frage. Bei geeigneter Gelegenheit ist auf gesellschaftskundliche Fragen einzugehen. (Schutz vor Gefahren und vor Unrecht, Aufgaben der Polizei und der Gerichte, Bedeutung der Behörden, Tauschhandel und Geldverkehr usw.) Dabei bleibt jedoch zu beachten, daß soziale Gesinnung niemals durch bloße Belehrung erreicht wird, sondern in erster Linie durch mitverantwortliche Tätigkeit im Schulleben.

Die naturkundliche Durchdringung eines Arbeitsgebietes bereitet die Erkenntnis von Naturgesetzen vor und zeigt ihre Anwendung in der menschlichen Arbeit. Solche Erkenntnis erwächst möglichst aus der Umwelt des Kindes und aus seinen Erfahrungen bei der Handarbeit. Dabei kommt die Beachtung chemischer Vorgänge für die Grundschule noch nicht in Frage. Der Bau von Modellen, Geräten, Spielzeug u. a. wird Handbetätigung und Erfindergabe der Kinder anregen und fördern.

Die Beschäftigung mit der biologischen Seite eines Arbeitsgebietes gibt Einsicht in die Lebensvorgänge und Lebensbedingungen von Pflanzen, Tieren und Menschen. Diese Einsicht beginnt mit der Beobachtung der Lebewesen in der Umwelt des Kindes und wird allmählich durch die Betrachtungen von Tieren und Pflanzen fremder Länder erweitert. Häufige Unterrichtsgänge, die Anlage eines Schulgartens, das Halten und die Pflege von Pflanzen und Tieren (Terrarium, Aquarium usw.) bieten die beste Gelegenheit zu eigenen Beobachtungen und Erfahrungen. Sie lassen sich durch Niederschriften und zeichnerische Darstellungen festhalten. Schon die Grundschule vermittelt dem Kinde eine volkstümliche Kenntnis des eigenen Körpers und seiner Lebensvorgänge, sowie das Verständnis für die wichtigsten Regeln der Körperpflege

und für die Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitsdienstes. Die Erziehung

Naturkundliche Bezur Ehrfurcht vor der Schönheit und Erhabenheit der Natur vertieft die Liebe zur Heimat, wobei auch der Gedanke des Naturschutzes Beachtung verdient.

Rechnen im Gesamtunterricht Der Gesamtunterricht schafft auch die Möglichkeit für eine zahlenmäßige Erfassung und Betrachtung des Natur- und Menschenlebens. Die Beschäftigung mit der Welt der Zahlen hilft zur Sachlichkeit und Wahrheit zu erziehen. Diese Zielsetzung für das Rechnen siehen Stellung im Rahmen eines lebensnahen Gesamtunterrichts lassen keine wirklichkeitsfremden Aufgaben zu. Die Eingliederung des Rechnens in den Gesamtunterricht darf keineswegs die zielbewußte Übung zur Beherrschung der rechnerischen Grundverfahren verhindern. Die erstrebte selbständige Anwendung der Rechenfertigkeit setzt jedoch voraus, daß die Mechanisierung durch Übung nie ohne Einsicht in den Sinn der Rechenvorgänge erfolgt. Übungen, die zur Erreichung der Sicherheit und Gewandtheit im Rechnen notwendig sind, erfolgen in besonderen Stunden außerhalb des Gesamtunterrichtes.

Malen und Zeichnen im Gesamtunterricht Wesentliche Bestandteile des Gesamtunterrichts sind auch Malen, Zeichnen und Formen. Sie sind Mittel des Ausdrucks, dienen der Erarbeitung und Darstellung von Erkenntnissen, bilden den Geschmack und schulen den Sinn für Form und Farbe. Zeichnerisch begabte Kinder erhalten vielseitige Gelegenheit zur Förderung in Technik und Ausdruck, wobei jede besondere Leistungsfähigkeit in den Dienst der Klassenarbeit gestellt wird.

Handbetätigung im Gesamtunterricht Der natürliche kindliche Tätigkeitstrieb verlangt nach Handbetätig ung, die der Gesamtunterricht nicht entbehren kann. Sie ist eine wichtige Grundlage aller Bildung. Handbetätigung wird die geistige Arbeit veranschaulichen, festigen und vertiefen. Werkliche Betätigung und geistige Arbeit sollen einander durchdringen und wechselseitig fördern. Die Stoffauswahl für den Gesamtunterricht bevorzugt möglichst solche Arbeitsgebiete, die Gelegenheit zur Handbetätigung geben. Forderungen nach Werk- und Materialgerechtigkeit treten in der Grundschule noch zurück; dennoch soll das Kind durch wachsende Selbstkritik zu Genauigkeit und Sauberkeit in der Ausführung gelangen.

Der weiblichen Handarbeit obliegt die Einführung in die Nadeltechniken: Sticken, Häkeln, Nähen, Stricken. Dabei gilt, es, den Formen- und Farbensinn zu wecken und zu pflegen. Die Aufgaben für die Nadelarbeit passen sich den praktischen Bedürfnissen des Hauses und der Schule an.

Gesang und Musik im Gesamtunterricht Gesang und Musik sind wesentlich für das Gemeinschaftsleben der Schule. Sie dürfen daher nicht auf einige Fachstunden beschränkt bleiben, sondern müssen das Schulleben durchdringen und den gesamten Unterricht beleben. Die Musikerziehung hat die Aufgabe, die musikalischen Anlagen im Kinde zu wecken und zu entfalten. Im Mittelpunkt der Musikerziehung steht der Gesang. Seine vornehmsten Aufgaben sind, die Freude am Singen zu wecken, die kindliche Stimme zu bilden und zu veredeln. die Kinder mit einem Schatz unserer schönsten Lieder vertraut zu machen und das Hören und Verstehen guter Musik anzubahnen. Das macht gewisse Übungen notwendig, die in möglichst enger Beziehung zu den Liedern erfolgen. Diese Übungen bezwecken die Ausbildung des musikalischen Gehörs, des

rhythmischen Gefühls, des Tongedächtnisses und der Tonvorstellung. Solche Übungen dürfen jedoch die Singfreudigkeit niemals beeinträchtigen. — Die Bildung eines Schulchores und einer Spielschar, die im Dienste der Schulgemeinde schöne Aufgaben finden, sind erstrebenswerte Ziele. Begabte Kinder sollten Gelegenheit finden, das Spielen eines Instrumentes zu erlernen.

Erziehung und Pflege des Körpers sind eine Seite der Gesamterziehung und stehen daher während der ganzen Schulzeit gleichberechtigt neben allen übrigen Aufgaben der Schule. Neben der Forderung der Gesundheit, einer guten Haltung und beherrschten Bewegung als Ausdruck der Persönlichkeit sollen unter Betonung der Willens- und Gemeinschaftserziehung Freude und Frohsinn geweckt werden. Die innere Teilnahme des Kindes an seinem körperlichen und geistigen Wachsen ist Grundbedingung einer erfolgreichen körperlichen Erziehung, deren Ziel nicht Beherrschung möglichst vieler lehrplanmäßig vorgeschriebener Übungen, sondern der körperlich und geistig gesunde und charakterfeste Mensch ist. Sie hat daher nicht von stofflichen Zielen, sondern, unter Berücksichtigung der jeweiligen Entwicklungsstufe, von dem natürlichen Bewegungsbedürfnis und den instinktiven Gestaltungskräften des Kindes auszugehen.

In den ersten Schuljahren stehen die körperlichen Übungen in möglichst enger Verbindung mit dem Gesamtunterricht. Menschen, Tiere und Gegenstände ihrer Umgebung, mit denen sich die Kinder im Gesamtunterricht beschäftigen, regen sie zu mannigfacher fröhlicher Bewegungsnachahmung an, die nicht in Spielerei ausarten darf. Allmählich erfolgt der Übergang zu planvoller Erziehung, die eine allseitige Durchbildung und Anregung der Wachstumskräfte und Stärkung der Organe möglichst in frischer Luft erstrebt. Über die Formung und Festigung des Körpers hinaus erstreckt sie sich auf Unterweisung in Hygiene des Körpers, der Ernährung, der Kleidung und der Wohnung.

Rhythmisch-tänzerische Gymnastik führt vor allem die Mädchen vom Kinderreigen über den Volkstanz hinaus dazu, einfachen musikalischen Erlebnissen Ausdruck zu verleihen.

Gemeinschaftsspiele aller Art, turnerische und sportliche Übungen steigern die Leistungsfähigkeit; sie erhöhen den Anreiz zur körperlichen Betätigung und die Freude an der Bewegung. Bei allen Übungen dürfen die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln, wie Hilfestellung und gewissenhafte Überwachung durch die Lehrkraft, nie vergessen werden. Jede Übersteigerung und Rekordhascherei ist zu vermeiden. Alle auf militärische Schulung gerichteten Übungen sind unzulässig.

In der Grundschule erstreckt sich die körperliche Erziehung schon frühzeitig auf Vorübungen zum Schwimmen. Spätestens im 5. Schuljahr beginnt ein zielbewußter Schwimmunterricht. Beim Abschluß der Grundschule sollte jedes Kind schwimmen können, falls es körperlich bedingte Ursachen nicht

g

6

daran hindern. Auch das Schulwandern (gemäß besonderer Richtlinien) und die Möglichkeiten zu kindertümlichem Wintersport (Schneeballen, Schlittenfahren und Rodeln) sind für die körperliche Erziehung auszunutzen.

III.

A. Biblische Geschichte.

1. und 2. Schuljahr.

In der Anlehnung an den Tages- und Jahresverlauf und an die Feste des kirchlichen Jahres sind Biblische Geschichten, deren Inhalt dem Interessenkreis und der Fassungskraft der Kinder entspricht, zum Gegenstand des Unterrichts zu machen. Passende Bilder, auch solche alter Meister, wie Bertram und Franke, dienen der Ausweitung und Ergänzung, passende kindertümliche Lieder der Bereicherung des Unterrichts.

3. Schuljahr.

Vom 3. Schuljahr ab gründet sich der Unterricht in der Biblischen Geschichte auf Bibel und Gesangbuch und auf Werke religiös-sittlichen Gehaltes aus dem deutschen Schrifttum und der bildenden Kunst.

Einzelstoffe: Urgeschichten, Vätergeschichten, Mosesgeschichten, Davidgeschichten, Ruth — 2., 3.—7. Gebot.

4. Schuljahr.

Verkündung der Geburt Jesu, Jesu Geburt, Anbetung der Hirten und der Weisen aus dem Morgenlande, Flucht nach Ägypten, der 12jährige Jesus, Petri Fischzug, Hochzeit zu Kanaa, Stillung des Sturmes, Jairi Töchterlein, Jüngling zu Nain, Jesus segnet die Kinder, Jesus heilt einen Blinden, die Heilung der zehn Aussätzigen, die Heilung eines Taubstummen, der Hauptmann zu Kapernaum, Maria und Martha, Gleichnisse (vom verlorenen Sohn, vom verlorenen Schaf, vom barmherzigen Samariter, vom reichen Mann und armen Lazarus): Speisung der Fünftausend, Jesu Einzug in Jerusalem, vom Abendmahl, Gethsemane, Gefangennahme, vor dem hohen Rat, Petri, Verleugnung?, Judas Ende, Jesus vor Pilatus und Herodes, Kreuzigung, Tod, Begräbnis und Auferstehung — die zehn Gebote und das Vaterunser.

5. Schuljahr.

Urgeschichte der Welt und der Menschheit, Patriarchengeschichte, Moses, Saul, David, Salomo, Geschichten aus dem Leben Jesu.

6. Schuljahr.

Lebensbilder christlicher Persönlichkeiten: Die Heilige Elisabeth, Parzival, Bonifazius, Ansgar, Franz von Assisi, Luther, Heinrich von Zütphen, Calvin, Ignatius von Loyola, Franke, Pestalozzi, Bodelschwingh, Elsa Brandström, Gandhi.

B. Lehrplan für den englischen Unterricht inder 5. und 6. Klasse der Grundschule.

I. Das Ziel.

Der englische Unterricht im 5. und 6. Volksschuljahr trägt den Erfordernissen des Erlebnisunterrichtes durch die Auswahl des Stoffes wie durch die Anschaulichkeit und Gegenständlichkeit der Lehrweise Rechnung. Er wird nach arbeitsunterrichtlichen Grundsätzen erteilt und hat die Aufgabe, durch Entwicklung der Sprechfähigkeit und des Sprachverständnisses die Grundlage zu schaffen, auf der auch die Arbeit des wissenschaftlichen Zweiges der Volksoberschule aufgebaut werden kann. In diesen beiden Jahren muß erreicht werden:

- 1. die richtige Aussprache des Standard English unter Beachtung des Satztons und der Satzmelodie:
- 2. die gedächtnis- und sprechmäßige Beherrschung eines ausreichenden Wortschatzes einschließlich der dem Englischen eigentümlichen Redewendungen;
- 3. die Fähigkeit, eine vom Lehrer dargebotene einfache Erzählung auch ohne Buch nur durch das Ohr aufzunehmen, inhaltlich zu erfassen und in Frage und Antwort und freier Nacherzählung wiederzugeben;
- 4. die Kenntnis der elementaren Wort- und Formenlehre sowie der einfachen Satzgebilde.

II. Der Weg.

- 1. Zur Einübung der englischen Laute ist ein phonetischer Vorkursus unerläßlich. Er dient zunächst der Schulung des Gehörs und vermittelt in fortgesetzter Übung durch Vor- und Nachsprechen von Wörtern, Wortgruppen und kleinen Sätzen unter Heranziehung aller methodischen Hilfsmittel und Beachtung der Satzmelodie die richtige Aussprache der fremden Laute und in Verbindung damit die Kenntnis der Lautschrift zur späteren selbständigen Erarbeitung der Aussprache unbekannter Wörter.
- 2. Sprechen und Hören spielen die wichtigste Rolle auch im weiteren Unterricht. An das wiederholte Lesen der gemeinsam erarbeiteten Texte schließt sich ihre sprechmäßige Auswertung an durch mündliche Wiedergabe des Gelesenen und vielfältige Umformungsübungen auch unter grammatischen Gesichtspunkten, wobei auf die Schülerfrage auch in den freien Sprechübungen besonderer Nachdruck zu legen und die Form des Zwiegesprächs ausgiebig zu pflegen ist. Sprichwörter, Reime, Gedichte sowie geeignete Texte oder Abschnitte werden auswendig gelernt und Lieder eingeübt. Immer ist an die lautgerechte Aussprache und die Stimmführung größte Sorgfalt zu wenden. Bei Buchstabierübungen wird nur das englische Alphabet angewandt.

Im richtig betriebenen Sprechunterricht sind dem Gebrauch der Muttersprache enge Grenzen gezogen. Die Übersetzung der Stücke in einwandfreies Deutsch dient lediglich der sorgfältigen Prüfung des Verständnisses von Inhalt und Form. Neben die wichtigen einsprachigen Übungen zur Einübung und

Festigung des grammatischen Lernstoffes tritt, wo erforderlich, die Übersetzung einfacher deutscher Übungsbeispiele und kurzer Übungsstücke.

Wortschatzübungen (Zusammenfassung der gelernten Wörter nach Aussprache, Verwandtschaft, Sinn- und Sachgruppen und einfachsten Wortableitungen) tragen zur Durchdringung und Bewahrung des erlernten Wortschatzes bei.

3. Die schriftlichen Übungen setzen ein mit dem Abschreiben der mündlich erarbeiteten Texte und erstrecken sich weiterhin über zahlreiche Übungsdiktate, Niederschriften aus dem Gedächtnis, Bildung von Fragen und Antworten, Beispielsammlungen, Einsatz- und Ergänzungsübungen und die mancherlei Umformungen und sonstigen grammatischen Übungen, die zumeist auch im mündlichen Unterricht eine Rolle spielen. Bei diesen Übungen ist die Wandtafel auch von den Kindern ausgiebig zu benutzen.

In jeder der beiden Klassen legen etwa 12 Klassenarbeiten Zeugnis ab von dem Fortschritt in der Erlernung der Sprache.

Biblische Geschichte und Englisch nehmen eine Sonderstellung im Lehrplan ein.

IV

Hinweise für die Durchführung des Gesamtunterrichts

Für die Durchführung des Gesamtunterrichts empfiehlt sich die Beachtung folgender Hinweise:

Bei der inhaltlichen Gestaltung der einzelnen Unterrichtsvorhaben ist in den ersten Jahren der Grundschule weise Beschränkung zu empfehlen. Auch in zeitlicher Hinsicht ist eine Begrenzung auf zwei bis drei Wochen ratsam, da sonst die Gefahr besteht, daß das kindliche Interesse erlahmt. Für die letzten Jahre dagegen ist im allgemeinen eine Ausdehnung der Arbeit an einer Aufgabe auf fünf bis sechs Wochen angemessen.

Die Grundschule erstrebt nicht die systematische Vollständigkeit des Stoffes, sondern die Entwicklung der Grundvorstellungen und Grundbegriffe, die für die Weiterbildung auf späteren Schulstufen notwendig sind. Es brauchen keineswegs alle für die Grundschule in Betracht kommenden Einzelstoffe in gleicher Ausführlichkeit behandelt zu werden. Die gründliche Beschäftigung mit einem oder wenigen Beispielen aus einer Gruppe ähnlicher Erscheinungen, welche den Kindern einen Einblick in die Zusammenhänge eines Sachgebietes gibt, ist wichtiger als die lückenlose Behandlung des Stoffes. Auf erdkundlichem Gebiet sollen die Kinder z. B. mit deutschen Landschaften bekannt werden, was aber nicht bedeutet, daß alle Landschaften Deutschlands systematisch zu bearbeiten sind. Stattdessen sind einige typische Landschaften eingehend zu behandeln. Auf biologischem Gebiet ist es weniger wichtig, welche Tiere und Pflanzen die Kinder kennenlernen, als daß sie überhaupt mit der Lebensweise von Tieren und Pflanzen an Beispielen vertraut werden.

Der Gesamtunterricht soll nach Möglichkeit alle bisherigen Fächer vereinen und allen Arbeitsweisen gerecht werden, doch ist eine gewaltsame Verknüpfung von Stoffen, die in keiner natürlichen Verbindung miteinander stehen, zu vermeiden. Die Unterrichtsaufgaben sind in ihrer Gesamtheit so aufeinander abzustimmen, daß kein Stoffgebiet zu kurz kommt. Der Lehrer darf nicht der Gefahr erliegen, bei der Auswahl und Behandlung der Aufgaben allein se in en Neigungen nachzugehen. Neben Unterrichtsaufgaben aus dem Erfahrungs- und Erlebniskreis der Kinder stehen naturkundliche und geographische Themen, auch eine Lektüre kann einmal für eine Unterrichtseinheit bestimmend sein. Sprachliche, werkliche, zeichnerische und musikalischrhythmische Ausdrucksmöglichkeiten stehen gleichwertig nebeneinander und sind gleichmäßig zu pflegen und zu fördern. Bei der Planung der Arbeit sollten die Schüler so früh und so ausgiebig wie möglich beteiligt sein.

Um den verschiedenen Begabungen innerhalb der Klasse gerecht zu werden, müssen neben dem gemeinsamen Klassenunterricht einzelnen Schülern oder Schülergruppen besondere Aufgaben gestellt werden, die sie während der Unterrichtszeit oder im Hause zu lösen haben. Dazu eignet sich die Anfertigung von Berichten, Chroniken, zeichnerische Darstellungen, die Durcharbeitung von Sacharbeitsheften, Berechnungen, die Anlage von Sammlungen aller Art, die Vorbereitung von Ausstellungen, die Beobachtung und Pflege von Tieren und Pflanzen, die fortlaufende Beobachtung des Wetters und des Himmels, die Benutzung von Wörterbüchern, Nachschlagewerken und Atlanten, die Herstellung von Geräten und Modellen, die Anlage von Preistafeln sowie auch die selbständige Arbeit mit anderen Lern- und Übungsmitteln. Mit ihrer Hilfe wird es auch leichter sein, die Anforderungen in Deutsch und Rechnen entsprechend der verschiedenen Leistungsfähigkeit abzustufen. Zu den stets bereitstehenden Arbeitsmitteln sollte auch eine kleine Klassenbücherei gehören.

Das Unterrichtsleben muß beherrscht sein von dem Willen zu gegenseitiger Rücksichtnahme, wie sie in jeder guten Familie geübt wird. Dabei ist auch die gegenseitige Hilfe nicht nur zu gestatten, sondern zu pflegen.

Nur wenn die Arbeit von Frohsinn getragen wird, werden sich in der Grundschule alle kindlichen Anlagen frei entfalten.

V.

Die Unterrichtsplanung

auf den einzelnen Stufen der Grundschule.

Der Grundsatz der Anpassung an die jeweilige Entwicklungsstufe ist für die Auswahl der Unterrichtsstoffe und Arbeitsaufgaben maßgebend. Die Erfahrung hat gezeigt, daß es zweckmäßig ist, die möglichen Aufgaben für die einzelnen Schuljahre unter einem leitenden Gesichtspunkt zusammenzufassen, damit die Unterrichtsplanung im Rahmen der psychologischen Voraussetzungen erfolgt.

Die Leitlinien wollen Lehrer und Schüler einen entwicklungsgemäßen Weg führen. Die dazu unten aufgeführten Beispiele sind keine verbindlichen Forderungen, sondern sollen Anregungen geben. Sie müssen von den einzelnen Lehrkörpern so ausgestaltet werden, wie es den besonderen Bedingungen an den einzelnen Schulen entspricht. Jeder Schule und jeder Lehrkraft erwächst daraus die ständige Aufgabe, den Unterricht nach den genannten Richtlinien und Grundsätzen selbständig zu planen.

1. und 2. Schuljahr.

Die Leitlinie für die ersten beiden Schuljahre:

"Menschen, Tiere, Pflanzen und Dinge in Haus und Schule, auf der Straße, im Garten und an der Arbeitsstätte".

umfaßt die engere Heimat, die Welt des unmittelbaren kindlichen Erlebens. Noch herrscht auf dieser Stufe das Bedürfnis vor, die Welt phantasiemäßig zu deuten und zu gestalten.

Die Arbeitsaufgaben sind reich an konkreten Einzelheiten, die das Interesse des Kindes in den beiden ersten Schuljahren erregen. Sie bieten viel Gelegenheit zur Betätigung durch Spiel und Nachahmung, aber auch Möglichkeiten, selbständiges Beobachten und eigenes Schaffen anzuregen.

Vorschläge für Arbeitsaufgaben im 1. Schuliahr.

- 1. Die Schultür geht auf.
- 2. Bei uns zu Haus.
- 3. Des Kindes Tageslauf.
- 4. Spiele auf der Straße.
- 5. Pass auf in der Straße!
- 6. Wir fahren mit der Straßenbahn.
- 7. Was auf der Straße geschieht.
- 8. Allerlei Fahrzeuge.
- 9. Sonntagsspaziergang mit den Eltern.
- 10. Auf unserer Parzelle.
- 11. Im Bürgerpark.
- 12. Der Sommer ist da.
- 13. Unsere Landheimzeit.
- 14. Von Wind und Wetter.
- 15. Wir gehen zum Baden.
- 16. Laterne! Laterne!
- 17. Wir bauen einen Drachen.
- 18. Es ist Herbst geworden.
- 19. Freimarkt!
- 20. Die Blätter fallen.
- 21. So ein Sturm!
- 22. Der erste Schnee.

- 23. Wir machen Weihnachtsgeschenke.
- 24. Der Winter ist gekommen.
- 25. Wir gründen einen Klassen-Tierschutzverein.
- 26. Der Frühling rüstet.
- 27. Wir feiern Geburtstag.
- 28. Einholen für die Mutter.
- 29. Mit Mutter auf dem Wochenmarkt.
- 30. Wir machen einen Elternabend.

Vorschläge für Arbeitsaufgaben im 2. Schuljahr.

- 1. Wir bauen unsere Straße.
- 2. Straßen- und Kanalarbeiter.
- 3. Ein Haus wird gebaut.
- 4. Spiele im Sand.
- 5. Wir backen Brot.
- 6. Wir spielen Krämer.
- 7. Schlangestehen.
- 8. Wir flicken Zeug.
- 9. Mutter hat die Schneiderin.
- 10. Der Postbote kommt.
- 11. Der Straßenbahner.
- 12. Der Zugführer.
- 13. Der Autofahrer.
- 14. An der Tankstelle.
- 15. Es brennt! Die Feuerwehr kommt!
- 16. Unsere Hausgenossen.
- 17. Auf unserer Parzelle.
- 18. Spaziergänge ins Feld.
- 19. Auf der Wiese.
- 20. Was wir am Graben beobachten.
- 21. Unsere Kaulquappen.
- 22. Wir bauen ein Aquarium.
- 23. Wir bauen Futterkisten.
- 24. Wir gründen einen Tierschutzverein.
- 25. Blumen auf der Fensterbank.
- 26. In der Gärtnerei.
- 27. Mit Mutter zum Gemüsemarkt.
- 28. Ein Besuch auf dem Lande.
- 29. Im Zirkus.
- 30. Wir besuchen die Tierschau.
- 31. Wir machen einen Kalender.

In natürlichem Zusammenhang mit den genannten und ähnlichen Arbeitsaufgaben lernen die Kinder das Schreiben und Lesen. Bis zum Ende des 2. Schuljahres sollen sie sprachlich und inhaltlich leichtfaßliche Texte lesen und einfache Niederschriften anfertigen können. Der Schreibunterricht verwendet die lateinische Schrift. Sein Ziel ist die Entwicklung einer natürlichen, deutlichen und persönlich gestalteten Schrift.

Die Arbeitsaufgaben bieten ebenso reichlich Gelegenheit, die Kinder in den beiden ersten Schuljahren mit den Zahlenvorstellungen innerhalb des Zahlenraumes von 1 bis 100 vertraut zu machen. Abwechslungsreich gestaltete tägliche Übung im Zuzählen und Abziehen mit Zehnerüberschreitung führt die Kinder zu der Rechenfertigkeit, die das Verständnis für das Malnehmen vorbereitet.

Auf dieser Stufe erscheinen Malen und Zeichnen, Formen und Bauen als stark phantasiebetonte Ausdrucksmittel gleichwertig neben Wort und Schrift. Sie bedürfen aber keiner besonderen Einflußnahme durch den Lehrer, sondern die Kinderleistungen sind als Ausdruck kindlichen Schaffens zu nehmen und zu verwenden. Auch in eigenen Darstellungen hat sich der Lehrer den kindlichen Ausdrucksformen anzupassen.

Auch für die Bewegungsaufgaben ergeben sich aus dem Gesamtunterricht mannigfache Anregungen zum Gehen, Laufen, Hüpfen, Kriechen, Springen, Werfen. Fangen, Schlagen und Klettern. Neben diesen nachahmend und spielend zu bewältigenden Aufgaben nimmt die Gestaltung der Sing- und Tanzspiele einen breiten Raum ein. (Der Sandmann ist da. Schwesterchen, kommt tanz mit mir. Kleiner Schelm. Die Wäscherin. Wer will fleißige Handwerker seh'n usw.) Der Arbeitsplan soll möglichst für jeden Tag eine Gelegenheit zur Körpererziehung durch das Spiel bieten.

Ebenfalls sind Lied, Tanz und Spiel als den obengenannten gleichwertige kindliche Ausdrucksmittel zu pflegen. Das Singen soll die Kopfstimme bilden und kräftigen. Es schließt einfache Ton- und Lautübungen ein, verbindet diese zwanglos mit Zähl-, Taktier- und Treffübungen und kann schon durch bildliche Darstellung von Tonfolgen auf die später einzuführende Notenschrift vorbereiten.

3. und 4. Schuljahr.

Die Leitlinien für das 3. und 4. Schuljahr — "die Stadt" und "die niederdeutsche Heimat in Vergangenheit und Gegen-wart" — tragen sowohl der Phantasiekraft und dem schöpferischen Spieltrieb des Kindes als auch seinem der Wirklichkeit sich zuwendenden Interesse Rechnung. Die vorgeschlagenen Aufgaben betonen in wachsendem Maße die Hinwendung des Kindes zur Sachlichkeit, regen es noch stärker zum selbsttätigen Schaffen und Werken an und kommen seiner Wißbegier entgegen.

Vorschläge für Arbeitsaufgaben im 3. Schuljahr. Leitlinie: Die Stadt.

Auf der Straße.

Die Straße als Verkehrsader: Fahrzeuge, Fußgänger. Die Straßenreinigung.

Unter der Straße. Der Straßenhändler. Menschen, deren Beruf die Arbeit auf der Straße ist. Spiele auf der Straße.

Woher kommt das Wasser.

Das Wasserwerk, die Reinigung des Wassers.
Fluß- und Quellwasser.
Das Wasserrohrsystem.
Die Wasserpumpe.

Im Hafen.

Wer im Hafen arbeitet und was er erzählt.

Der Überseedampfer, was er bringt und mitnimmt.

Wir sehen einem Kranführer zu.
In einem Lagerschuppen.

Wie die Ware den Hafen verläßt. Hafenzoll.

Der Bremer Hafen ein Freihafen.

Bei der Hafen- und Wasserpolizei.

Im Holz- und Industriehafen.

Im Warenhaus.

Wo gibt es Warenhäuser?
Was wir in den Schaufenstern sehen.
Bei den verschiedenen Abteilungen.
Die Drehtür. Der Fahrstuhl.
Was auf der Rolltreppe passierte.
Ein Taschendieb im Kaufhaus.
Warenhaus — Ladengeschäft.

Im Postamt:

Was wir von den Schaltern beobachten. Wir machen Postschalter auf. Was hinter den Schaltern vor sich geht. Ein Besuch im Fernsprechamt. Warum ein Telegramm so schnell ankommt. Eine Postkarte erzählt von ihrer Reise.

Unser Landheim.

Wir wollen ins Landheim. Sparen. Im Landheim: Die Räume des Heimes und ihre Zwecke. Wir verwalten ein Heim. Der Landschulheimverein. Die Umgebung unseres Heims.

Es ist eingebrochen worden.

Was die Straßenlaterne davon erzählt. Was der Hausbewohner angeben kann. Die Polizei sucht den Dieb.

Was mit dem Dieb geschieht.

Wie sich die Menschen gegen Einbrecher zu schützen suchen.

Unsere Weser.

Was der Fluß für eine Stadt bedeutet.

Schlepper und Schleppkähne.

Packhäuser an der Tiefer.

Woher die Schlachte ihren Namen hat.

Wir werden durchgeschleust.

Beim Angler.

Was im und am Fluß lebt.

Der Bagger.

Opa hat ein Segelboot.

Die Brücken. (Die Brückenkatastrophe 1947.)

Wir fahren mit der Eisenbahn.

Im Sandkasten: Zwei Orte werden durch eine Eisenbahn verbunden.

Bau des Dammes, Unterführungen, Brücken.

Wir legen Schienen. Bahnhöfe, Stationen.

Lokomotive, Personen-, Güterwagen.

Der Lokomotivführer, der Zugführer, der Schaffner, der Schrankenwärter.

Am Fahrkartenschalter. An der Sperre.

Auf dem Bahnsteig.

Tier- und Pflanzenleben am Bahndamm.

Wir verreisen.

Wohin man verreist.

Warum man verreist.

Das Reisebüro.

Der Spediteur.

Der Fahrplan.

Die Reisekosten.

Umsteigen.

Wir spielen Verkehr.

Wir malen Verkehrsschilder.

Wir bestrafen Verkehrssünder.

Wir beurteilen Verkehrsunfälle.

Der Verkehrsschutzmann.

Im Krankenhaus.

Wir besuchen Fritz im Krankenhaus.

Was der Arzt zu tun hat.

Wie ihm Schwestern und Brüder helfen.

Vater ist in der Krankenkasse.

Der Krankenwagen.

Als unsere Stadt noch Festung war.

Warum Bremen früher Mauern, Stadtgraben und Wall hatte.

Wie sich die Bürger verteidigen konnten.

Wir sammeln alte Ansichten Bremens.

Was aus Stadtgraben und Wall wurde.

Woher die Tore ihren Namen haben.

Alte Straßennamen (Sögestraße, Schüsselkorb, Knochenhauerstraße, Pelzerstraße, Bischofsnadel).

Vor den Toren.

Am Stadtgraben: Enten, Schwäne, Wasserratten.

Was uns der Roland erzählt.

Als der Roland Bremen zum erstenmal sah.

Wie das Rathaus gebaut wurde.

Was unter den Rathausbögen vor sich ging.

Roland möchte gern in den Ratskeller.

Wie der Marktplatz allmählich sein Gesicht veränderte.

Der Bremer Freimarkt.

Vom Neuen Rathaus.

Ich habe eine Brieftasche gefunden.

Wem gehört Gefundenes.

Wie es auf dem Fundbüro aussieht.

Was die Leute alles verlieren.

Der ehrliche Finder.

Unsere Schulspeisung.

Warum wir in der Schule essen.

Woher kommen die Lebensmittel.

Wo wird das Essen zubereitet.

Wie kommt es in die Schule.

Wir stellen eine Rechnung auf.

Unsere Stadt nach dem Kriege:

Wie es im Mai 1945 aussah.

Was mußte geschehen, damit Bremen wieder leben konnte.

Wie die Einwohner zurückkamen: aus Evakuierung, aus Gefangenschaft.

Flüchtlinge, Ausgebombte.

Die Stadt ohne Brücken.

Die Aufräumung im Westen.

Wir bauen auf.

Was unsere Schule durchmachte.

Was noch alles zu tun ist.

Wir bauen eine Stadt.

Die kleine Stadt im Sandkasten.

Wir machen uns einen Plan.

Wir zeichnen die Stadt aus der Vogelperspektive. (Der Maßstab.)

Vorschläge für Arbeitsaufgaben im 4. Schuljahr.

Leitlinie: Die niederdeutsche Heimat in Vergangenheit und Gegenwart.

1. Unsere Nordseeküste:

Darstellung im Sandkasten: Flachküste, Ebbe und Flut, eine Wattenwanderung, Meeresbuchten, Inseln, Halbinseln, Flußmündungen,

Häfen.

Die Deiche, Meeresmarsch.

Tier- und Pflanzenleben am Strand.

Der Granatfang.

Der Bewohner der Nordseeküste: Inselbewohner, Marschbauer.

2. Nordseehäfen:

Hamburg: der Hafen, St.-Pauli-Landungsbrücken, eine Großstadt: Untergrundbahn, Elbtunnel, Zoo.

Wo entstehen Häfen? Hafen - Meer - Hinterland.

Wie die Schiffe den Hafen finden.

Kleinere Häfen: Emden, Wilhelmshaven, Bremerhaven, Cuxhaven, Brake, Vegesack.

Fischereihäfen.

Bestimmung der Häfen: Fracht-, Personenverkehr, Fischerei.

3. Fischdampfer auf hoher See:

Im Fischereihafen: Vorbereitung auf die Ausreise.

Die Ausfahrt: Wie der Lotse den Dampfer verläßt.

Die Fischgründe der Nordsee.

Das Schleppnetz wird eingezogen.

Die Lagerung der Fische.

Der Wetterbericht.

Auf der Fischauktion.

Was der alte Fischer von den Wanderungen der Fische erzählt.

4. Wie die Inselbewohner leben:

Fischerei - Badebetrieb.

Inselbewohner - Seeleute.

Verbindungen zum Lande: Das Meer ist zugefroren.

Auf einer Hallig.

Was gibt die Insel ihrem Bewohner?

Strandgut.

Im Seebad:

Berni im Seebad.

Ein Tag auf einem Marschenhof:

Die Besiedelung der Marsch: wie aus Sumpf Weiden wurden. Grundwasesr, das Entwässerungssystem. Bei den Kühen auf der Weide: Schlachtvich – Milchkühe.

Was die Milch für den Marschbauern bedeutet: eine kleine Rechnung.

Die Viehausstellung soll beschickt werden.

Wir untersuchen den Boden.

Warum wenig Getreide?

Wir fahren nach Bremerhaven:

Abfahrt im Europahafen.

Die Kleinstädte an der Weser.

Industrielle Anlagen an der Weser.

Fischkutter auf der Weser.

Wir begegnen einem Überseedampfer mit der Lotsenflagge.

Die Mündungen der Nebenflüsse.

Die Betonnung der Weser.

Häfen und Aquarium in Bremerhaven.

Wie es früher auf der Weser aussah.

Franzius schafft einen neuen Weserlauf.

Ziegelsteins Lebenslauf:

Wir untersuchen den Lehmboden.

Ein Besuch in den großen Lehmbrüchen Rethorns.

Mit dem Kippwagen vom Lehmbruch zur Ziegelei.

Wie der Ziegelstein geformt wird.

Im Brennofen (Kohlenverbrauch).

Von der Ziegelei zum Bau (einfache Kostenberechnung).

Wo treffen wir Ziegeleien.

Eine Wanderung auf dem Geestrücken:

Wir besuchen den Hof eines Geestbauern.

Wir untersuchen den Boden.

Der Bauer erzählt von der Düngung.

Was bedeutet für ihn ein trockener Sommer.

Pflanzen, die auf trockenem, sandigem Boden gedeihen.

Vegesacker Geest - Syker Geest.

Unsere Heidewanderung:

Wir machen einen Wanderplan durch die Lüneburger Heide nach der Karte und einem Heideführer.

Ein Heidbauer erzählt von der Urbarmachung der Heide.

Wir sehen einen Dampfpflug.

Beim Heidschnuckenschäfer.

Im Wilseder Naturschutzpark.

Tier- und Pflanzenleben der Heide.

Auf der Zeller Hengstschau.

Bei den Sieben Steinhäusern.

Was uns die Findlingsblöcke erzählen:

Aus der Heimat im Norden: es wird immer kälter.

Die Reise im Gletscher.

Endlich wieder wärmer.

Wie der Gletscher schmilzt: die großen Ströme.

Die ersten Pflanzen und Tiere, der erste Mensch.

Wie die Menschen eine Grabkammer bauen.

Wie der große Tote beigesetzt wurde.

Die Grabkammer wurde wieder geöffnet.

Mit dem Bockschiff die Weser aufwärts.

Wir zeichnen uns einen Plan vom Verlauf der Weser.

Bei der Bremer Schleppschiffahrtgesellschaft.

Wie der Bock beladen wird.

Bei den Badener Bergen. An der Allermündung (Abstecher nach Verden).

Die ersten Berge tauchen auf.

Minden - der Kanal.

Hameln (Abstecher nach Pyrmont).

Zwischen den Bergen.

Hann.-Münden.

Wir begegnen einem Floß.

Wir bauen den Mittellandkanal.

Wir untersuchen nach der Karte, warum der jetzige Verlauf gewählt wurde.

Darstellung im Sandkasten.

Wie überqueren wir die Weser.

Was transportieren wir auf dem Kanal. – Welches Wirtschaftsgebiet gehört zum Kanal.

Sandstein aus dem Weserbergland.

Wo wird der Sandstein gebraucht.

Im Sandsteinbruch.

Wie die Blöcke zubereitet werden.

Auf dem Transport.

Wasser aus dem Harz.

Woher kommt unser Trinkwasser.

Weiches und hartes Wasser.

Wir verfolgen den Weg der Harzwasserleitung auf der Karte.

Wir lernen Land und Leute im Harz kennen.

Der Wald:

Wie wir ihn auf der Geest und in der Heide sehen.

Der Hasbruch und der Neuenburger Urwald.

Wie der Mensch für den Wald sorgt.

Was der Wald dem Menschen gibt.

Der Imker:

Vor den Bienenkörben.

Ein Bienenschwarm wird eingefangen.

Die Heide blüht.

Was der Imker von seinen Bienen erzählt.

Die Molkerei:

Wir besuchen die Molkerei.

Wie die Milch angefahren wird.

Vollmilch - Magermilch.

Die Zentrifuge.

Molkereibutter - Schlagenbutter (Bauernbutter).

Käsebereitung.

Die Bedeutung der Milch für den Menschen.

Eine Berechnung über den Wert der Milch.

Von den Bewohnern Niedersachsens und ihrer Arbeit:

Der Inselbewohner: Fischer - Seemann.

Der Friese - der Niedersachse.

Der Heidjer.

Der Moorbauer.

Der Marschbauer.

Der Geestbauer.

Hafenstädte - Binnenstädte.

Kleinstadt - Großstadt.

Handwerk - Industrie - Handel.

Diese Arbeitsaufgaben bieten viele Möglichkeiten, die in den beiden ersten Jahren begonnene Sprachschulung der Kinder fortzusetzen, sie mit den wichtigsten Sprachformen bekanntzumachen und sowohl die mündliche wie auch die schriftliche Ausdrucksfähigkeit zu pflegen und zu steigern. Im Zusammenhang damit ist auch die Rechtschreibung ständig geübt und die Lesefertigkeit so weit gefördert, daß die Kinder nunmehr ihrer Altersstufe entsprechende Lesestücke fließend, lautrein und mit sinngemäßer Betonung lesen können.

Beobachtung, Durchforschung und Erwanderung der Heimat geben den Kindern die ersten erdkundlichen Grundvorstellungen und Begriffe. Der selbständige Gebrauch von erdkundlichen Arbeitsmitteln (Karte, Relief, Sandkasten usw.) gewinnt an Bedeutung. Im 4. Schuljahr beginnt die Betrachtung die Grenzen der engeren Heimat zu überschreiten und in zunehmendem Maße Nordwestdeutschland in die Arbeit einzubeziehen.

Die rechnerische Auswertung der Arbeitsaufgaben und die als notwendig erkannten Übungen führen zum Verstehen und Beherrschen des kleinen Einmaleins. Weiterhin vermitteln sie wachsende Sicherheit im Lösen von Aufgaben mit Enthaltensein und Teilen, in der mündlichen und schriftlichen Addition und Subtraktion innerhalb des Zahlenraumes von 1 bis 1000.

00

Mehr und mehr treten bei den Arbeitsaufgaben Zahlenverhältnisse auf, die eine Erweiterung des Zahlenraumes über 1000 hinaus bringen. So wird das Kind allmählich in den Umgang mit großen Zahlen eingeführt, wobei klare Vorstellungen die Grundlage bilden müssen. (Division nur mit zweistelligem Divisor genügt.) Die gebräuchlichen Maße, Gewichte, Münzsorten usw. finden vielfache Einbeziehung, doch sollen in der Regel nicht mehr als zwei benannte Zahlen zugleich auftreten.

Zeichnen und Malen, Formen und Bauen legen jetzt größeres Gewicht auf eine saubere, klarere und genauere Darstellung, da der wachsenden Hinneigung des Kindes zur Wirklichkeit eine größere Wirklichkeitsnähe entspricht. In der Gestaltung ist dem Kinde volle Freiheit zu gestatten. Die Vorbesprechung, die Kritik des Lehrers oder der Klasse sind die wichtigsten Mittel, die Kinder in Ausdruck und Darstellung zu fördern und ihre Kräfte zu entwickeln.

Es müssen die Grundzüge der verschiedenen Nadeltechniken 'erarbeitet werden. Dafür können vom 3. Schuljahr ab 2 Wochenstunden aus dem Gesamtunterricht herausgelöst werden.

In der körperlichen Erziehung kommen leichtathletische Übungen in freier Form und solche mit geistigen Anforderungen (Pendellauf und andere Laufspiele, Drittenabschlagen, Irrgarten), sowie Mannschafts- und Parteispiele (Schwarzer Mann, Tag und Nacht, Wurf- und Fangspiele, Zieh- und Schiebespiele) in Betracht. Die Geräte sind Hindernisse und dienen zum Ersteigen, Erklettern, Überspringen usw. Geschicklichkeitsübungen aus dem Gebiet des Bodenturnens bringen in Verbindung mit dem Spiel am Gerät die lebendige Hindernisstaffel.

Im Singen erfährt die kindliche Stimme eine Ausdehnung des Tonumfanges auf eine Dezime. Der zweistimmige Gesang, das Singen mit Instrumenten (Geige, Blockflöte, Laute) und die häufige Verwendung leichter Kanons geben den Kindern Sicherheit in der Stimmführung. Auf dieser Stufe beginnt auch die Einführung in die Notenschrift.

5. und 6. Schuljahr.

Die Leitlinien für das 5. und 6. Schuljahr — "Deutschland, seine Menschen und Landschaften" und "Bremen und die weite Welt" — kommen dem Streben nach Sachlichkeit und der wachsenden Fähigkeit des Kindes zu Verallgemeinerung und Zusammenfassung entgegen. Daher erweitern die Leitlinien nunmehr den Kreis über die Heimat hinaus, indem sie ganz Deutschland und im 6. Schuljahr die weite Welt, soweit sie mit der Heimat in Verbindung steht, in die Betrachtung einbeziehen. Die Vielgestaltigkeit der Arbeitsaufgaben bringt häufig eine Differenzierung der Betrachtungsweise mit sich, indem die Stoffe etwa von der biologischen, naturkundlichen, technischen, sprachlichen, historischen oder wirtschaftlichen Seite aus gesehen werden.

Vorschläge für Arbeitsaufgaben im 5. Schuljahr.

Leitlinie: Deutschland, seine Menschen und seine Landschaften.

1. Mit.dem Flugzeug über Deutschland.

Auf einem Flughafen: Flugverkehr, Wetterwarte.

Wettermäßige Gefahren für den Flugverkehr (t.efe Wolken, Nebel, Sturm, Vereisung).

Orientierung vom Flugzeug aus.

Gewinnung des Kartenbildes aus der Vogelperspektive.

Ein Blick über die Grenzen zu den Nachbarn.

Der Aufbau des deutschen Landes: Tiefland, Mittelgebirge, Hochebene, Hochgebirge, Flußtäler, Eisenbahnlinien und Autobahnen.

Arbeiten am Sandkasten, Herstellung eines Reliefs oder einer Karte.

2. Ödländer in Deutschland.

Moore und Heiden, Brüche und Sümpfe und ihre Tiere und Pflanzen.

Warum man im Mittelalter Holländer ins Land holte.

Gewinnung neuen Kulturbodens.

Beim Ödlandbauern im Hochgebirge.

Moor und Heide in der Kunst.

Wir untersuchen ein Stück Torf.

3. Der deutsche Wald.

Der Wald im Flachland und im Gebirge.

Warum wir die deutschen Mittelgebirge lieben.

Der Förster als Heger und Pfleger: Urwald und Forst.

Warum eine richtige Beforstung notwendig ist.

Die Vögel des Waldes und die Schädlinge.

Beim Beerensammeln.

Die Holzfäller, Holzflößerei.

In einer Sägemühle.

In der Papierfabrik.

Holzverarbeitende Industrien.

Der Wald im Leben des deutschen Menschen: Märchen, Sage und Dichtung.

Was der Urwald für unsere Vorfahren bedeutete: Viel Sümpfe, wenig Ackerboden.

Schutz gegen Eindringlinge.

Der Urwald als trennende Mauer im Gegensatz zu Flüssen und Meeren.

Bedeutung des Waldes in der deutschen Geschichte.

(Abwehr der Römer.)

4. Wasder Acker liefert.

Ackerbau in der Tiefebene, im Mittel- und Hochgebirge. Die Düngung des Bodens (Dreifelderwirtschaft usw.).

Das Brotgetreide.

Die Futtermittel.

Die Gespinstpflanzen.

Der Obst- und Gemüsebau. Der Weinbau.

Schädlinge und Unkräuter des Ackers.

Wie der Mensch den Acker gewann.

Wie die Maschine dem Menschen auf dem Acker hilft.

(6)

5. Kohle in Haushalt und Wirtschaft

(Steinkohle und Braunkohle).

Wo die Kohle gewonnen wird.
Mit dem Bergmann in der Grube.
Entstehung der Kohlenlager.
Wer gebraucht Kohle? Wo bleibt die Kohle?
Gas und Elektrizität.
Was aus Kohle hergestellt wird.
Wie die Kohle befördert wird. (Das Verkehrsproblem.)
Helden der Arbeit.

6. Was Vater Rhein erzählt.

Wie sich der Rhein seinen Weg bahnte.

(Am Bodensee. Die Pfahlbauer. Der Rheinfall.)
Wie die Menschen diesen Weg ausnutzen.
Duisburg-Ruhrort, der größte Binnenhafen der Welt.
Römer und Germanen am Rhein (Stadtgründungen).
Das Nibelungenlied.
Die Hunnen auf der Insel Reichenau.
Kaiser Karl zieht gegen Sachsen.
Warum der Rhein so viele Burgen hat.
Wie die ersten Weinberge angelegt wurden.
Bei der Weinlese.

7. Meer und Fluß als Speisekammer.

Mit dem Fischdampfer in die Nordsee.
Bei den Fischern auf Rügen.
Fischwanderungen.
Ein Besuch im Aquarium.
Salz- und Süßwasserfische.
Warum der Fischreichtum der Flüsse zurückging.
Künstliche Fischzucht.
Karpfen- und Forellenteiche.
Fischverarbeitende Industrien.

00

8. Berlin einst und jetzt.

Warum so viele Menschen zusammenwohnen (Landflucht).

Verkehrs-, Wohnungs- und Versorgungsproblem.

(Vororts- und Untergrundbahnen. Mietskasernen.) Wo die Menschen Arbeit finden (Siemensstadt).

Wo die Menschen Erholung suchen.

Wie Berlin die Hauptstadt Deutschlands wurde.

Die Vorstädte. Potsdam - Sanssouci.

Einst: Unter den Linden. Tiergarten. Friedrichstraße. Wilhelmstraße.

Berlin jetzt.

9. Viehwirtschaft

in Tiefland, Mittel- und Hochgebirge.

Ackerbauer oder Viehzüchter.

Die Marsch. Entstehung der Marschen.

Wie sich der Marschbauer gegen das Wasser schützt.

Von großen Überschwemmungen.

Auf einer Zuchtviehausstellung in Schleswig-Holstein.

Was die Milch für den Menschen bedeutet.

Der Wert der Milch und ihrer Produkte im Verhältnis zu Kohle und Stahl.

Molkerei und Almwirtschaft.

Was die Kuh dem kleinen Bauern bedeutet.

Die Fleischversorgung der Bevölkerung.

Warum die Schweinemästereien heute leer stehen.

Als der Mensch noch Nomade war.

10. An deutschen Seen.

Die Seenplatten Norddeutschlands.

(Entstehung, Eiszeit, Moränenlandschaft.)

Die Voralpenseen (Bodensee usw.)

Was Seen und Flüsse für die Besiedlung eines Landes bedeuten.

Das Leben in den Gewässern.

11. Mit dem Paddelboot auf Deutschlands Strömen.

Eine Fahrt auf der Isar.

Von Trier durchs Moseltal zum Rhein.

Von Kassel die Weser abwärts.

Vom Elbsandsteingebirge bis Magdeburg.

Von der Oder zur Elbe.

Was die Bewohner an den Flüssen treiben.

Wie die Dichter die Flüsse sehen.

12. Verkehrsmittel und Wege.

Reise mit dem Postillion.

Thurn und Taxis.

Mit dem Planwagen durchs Land.

000

Die großen Landstraßen (Salzstraßen) und Handelswege.

Die Einführung der Eisenbahn.

Die Autostraßen.

Der Luftverkehr.

13. Unser Salz ist alle.

Was uns das Salz bedeutet.

Was es in früheren Jahrhunderten bedeutete.

Salzgewinnung.

Verschiedene Salze.

Heilquellen.

14. Wind und Wolken, Sonne und Mond.

Gutes Wetter - schlechtes Wetter.

Das Wetter und die Stimmung des Menschen in der Stadt, auf dem Lande.

Das Gewitter und der Mensch.

Tiere und Wetter.

Wetterpropheten.

Wetterregeln, Bauernregeln.

Mond und Wetter (kein Einfluß).

Hagel, Hagelschaden-Versicherung.

Vom Winde (Lektüre: Ewald).

Wir erzeugen aufsteigende Luftströmungen im Zimmer

(Papierschlange über dem Ofen).

Welche Winde bringen Regen?

Woher kommen sie?

Welche Winde bringen Kälte?

Woher kommen sie?

Die Kraft des Windes (Mühlen, Sturm . . .)

Wie entsteht der Regen?

Regentropfen und ihre Schicksale. (Wo bleibt das Wasser?)

Quellen und Flüsse.

Die Sonne als Spenderin von Wärme und Licht.

Lichthunger: Sonnenlicht und Leben der Menschen, der Tiere

und Pflanzen.

Die im Schatten leben:

Menschen im Dunkel der Mietskasernen.

Höhlenmenschen.

Tiere in Höhlen.

Pflanzen im Keller, im Waldesdunkel.

Wenn die Sonne streikt (Bürgel).

Täglicher Lauf der Sonne.

Beobachtungen am Schattenstab

(morgens, mittags, abends).

Sonnenuhr, Sonnenzeit, Ortszeit.

Mitteleuropäische Zeit.

Ortszeit in West- und Ostdeutschland, in Nord- und Süddeutschland.

Die Schattenlänge (Sonnenhöhe) zu den verschiedenen Jahreszeiten.

Der wechselnde Mond:

Zu welchen Tageszeiten sind die verschiedenen Phasen

Wie entstehen sie?

Lektüre: Eine Reise nach dem Mond (Meyer-Lemgo, Bürgel, Die Mondfahrt).

Beobachtungen während des ganzen Jahres und regelmäßige Aufzeichnungen (einfache Kurventafeln) über Temperatur, Windrichtung, Bewölkung, Niederschläge.

15. Geheimnisse, die die Erdrinde birgt.

An der Sandgrube:

Durch fließendes Wasser aufgeschichteter Sand.

Woher kam der Sand?

Verwitterung.

Mit den Wassertropfen ins Erdinnere:

Höhlen.

Im Grundwasser.

Salz.

Mineralwasser und Heilquellen.

Verfeinerte Meerestiere in Gebirgen des Binnenlandes.

Schalen von winzigen Meerestierchen, die vor 500 Millionen Jahren lebten, bauen einen Kreidefelsen auf.

An einer Tongrube (bzw. Mergelgrube).

Am Steinbruch: Sandstein.

Verhärteter Schlamm: Kalkstein, Schiefer.

Die Geschichte der Findlingsblöcke.

Bernstein, das Harz der Braunkohlenwälder.

Braunkohlentagebau, die Fundstätte (z. B. Geiseltal bei Halle) von Tieren, die hier vor 20 Millionen Jahren lebten, heute nur noch in den Tropen vorkommen.

Bohrlöcher, Bergwerke, Vulkane.

6. Schuljahr.

Leitlinie: Bremen und die weite Welt.

1. Bremens Schiffe befahren Europas Küsten.

Nordseeländer:

Als die Nordsee noch Festland war. Wie unsere Heimat bewohnbar wurde. Ostseeländer. Mittelmeer.

Seemann und Schiffahrt.

Die Wickinger.

Wie der Mensch das Meer überwand.

Vom Einbaum zum Ozeanriesen.

Weltumsegelungen.

Polarfahrten.

2. Schiffbau - Schiffe - Schiffahrt.

Aus der Geschichte der Naturbeherrschung:

Vom Hebebaum zum Hebekran.

Werft.

Kran (Hebel, Kurbel, Rolle, Flaschenzüge, Wellrad, Winde).

Wasserdruck, Preßluft.

Tragfähigkeit des Wassers.

Schiffsfrachten im Süß- und Salzwasser.

Schwimmdock, Taucher.

Die Schraube.

Die Seefahrtsschule.

Richtungsanzeiger: Kompaß.

Kreiselkompaß, Beharrung.

Seezeichen: Licht, Spiegel, Scheinwerfer.

Die Uhrzeit im Hafen, in Europa und in der übrigen Welt (Pendeluhren usw. Normalzeit, Sternwarte).

Schiffssirene (Schall, Fortpflanzung, Geschwindigkeit, Echo).

Unterwasserschallsignale, Echolot, Tiefenmessung.

Antriebkraft des Schiffes.

Dampfmaschine, Dampfturbine.

Aus der Wärmelehre: Messung, Zustandsformen des Wassers, Strömung, Strahlung.

3. Baumwolle, das "weiße Gold Bremens".

"Von drei Ballen (1878) zum Weltmarkt" (Schrift von Bentin).

Die Baumwollbörse.

Lieferungsland: Nordamerika.

Ozeanreise heute und früher.

Das Land: Landschaft — Ströme — Seen — Wasserfälle — Nationalpark — Völker, Tier- und Pflanzenwelt, Neger und Weiße.

In der Plantage.

Gespinstpflanzen.

Spinnen und Weben.

Von der Faser zum Gewand.

Die Kleidung von der Urzeit bis heute.

Von der Hütte zum Wolkenkratzer.

Physik der Spinn- und Webmaschinen (Hebel, Rolle, Übertragung von Bewegungen).

Wolle: Herkunftsländer sind Australien, Neuseeland, Südafrika, Argentinien.

Wollmärkte: Bremen und Amsterdam.

Perserteppich, Orientwolle, Russische Wolle, Sibirische Wolle, Wolgawolle.

Schafzucht: Wollkämmerei, Kammgarnspinnerei.

4. Bremen, die Tabakstadt Deutschlands.

Lieferungsländer: Brasilien, China, Mazedonien, Virginia, Havanna, Java, Kentucky, Sumatra.

Die Tabakpflanze.

Nutzpflanzen.

5. 1 283 000 Tonnen Getreideeinfuhr (1927).

Herkunft: Kanada, Osteuropa.

Umschlag: Wagen, Saugrohranlage, Saugheber, Förderband, Die Eisenbahnzüge rollen durch Deutschland in die Nachbarländer, Lokomotive, Dampfkraft.

Kulturgeschichte:

Vom Wildpfad zum Schienenstrang. Von der "Schleife" zum Güterzug.

Die großen Mühlen: Windkraft, Wasserkraft.

Vom Korn zum Brot.

Von der Gerste zum Bier.

Im Feld (Tier- und Pflanzenleben):

Ackererde, Feldbestellung, Schädlinge, Wild- und Kulturpflanzen, Züchtung; Feldfrüchte; Unkraut, Unkrautverbreitung, Blütenbiologie.

Reis: Reismühlen von Nielsen und Rickmers.

Herkunftsländer: Indien, China, Sundainseln, Persien, Italien.

6. Bremer Kaffee:

Herkunft: Mittelamerika, Brasilien, Mexiko.

Die Kaffeepflanze, Genußmittel.

(Frühere) Abnehmerländer: Rußland, Skandinavien, Österreich, Balkan.

7. Ein wertvoller Schatz des deutschen Bodens wird über Bremen ausgeführt.

Kali: Kalihafen, Kalianlage, Binnenschiffahrt, Umschlaghafen. Die deutsche Kaliindustrie:

> Der Kalibergbau, das Kalisalz, Düngesalz, Pflanzennahrung.

Salz – Salzlösung. (Verdunsten, Destillieren, Verdampfen.)

Kalianlage: Technik (Kran, Bagger, Förderband). Abnehmerländer: USA, England, Niederlande, Japan, Schweden.

8. Lockende Reiseziele für die Bremer.

Alpen, Tirol, Schweiz, Norwegen, Nordlandfahrten (Polarfahrten), Italien.

- 9. Bremen, die Auswandererstadt.
- 10. Bürgermeister Smidt.
- 11. Wie Bremen Welthafen wurde.
- 12. Der erste Raddampfer (Washington) läuft 1847 in Bremerhaven ein.
- 13. Auf Walfang.
- 14. Helden ohne Waffen (Nansen, Pestalozzi).
- 15. Der Globus.
- 16. Wirfahren nach Amerika.

Wo liegt Amerika? Wir betrachten den Globus.

Wir bauen einen Dampfer. Die Werft. Der Hafen.

Wie finden wir den Weg? Kompaß, Gradnetz, Seekarte,

Strömungen.

Die Stadt der Wolkenkratzer.

Die Prärie.

Die großen Ströme.

Im Gebiet der großen Seen.

Womit Amerika die Welt versorgt.

Durch das Industriegebiet: Massenproduktion, das laufende Band.

Woher kommen die Neger?

Die Entdeckung Amerikas.

Die Besitznahme: Cortez, Pizarro, die "Mayflower".

Die Indianer.

Der Unabhängigkeitskrieg! George Washington.

Gold in Kalifornien.

Mit dem Auswandererschiff nach USA vor 100 Jahren.

Mit dem Flugzeug nach USA.

Am Amazonas.

Bei den Gauchos.

17. Mit Hagenbeck auf Großtierfang in Afrika.

Bei den Negern: Sitten und Gebräuche, Aberglauben. Mohammedaner in Afrika (Mohammed, Ausbreitung des Islam). Sklavenarbeit in Afrika, Sklavenjagden. Der Urwald (Pflanzenleben, Schlingpflanzen, Wasserspeicher, Schmarotzer, Tiere des Waldes).

Die Steppe.

In der Wüste.

Mit Livingstone durch Afrika.

Afrika, ein Kolonialerdteil.

Die Kultur des Niltales.

Wir fliegen nach Kapstadt.

18. Wir machen eine Weltumseglung.

Schiffe heute und in früheren Zeiten.

Auf den Spuren Magalhans und Cooks.

Auf den Gewürzinseln.

Eine Fahrt auf dem Hoang-ho.

Warum den Japanern ihre Insel zu klein ist.

Im Tale des Ganges.

Der Sturm aus Asien: Tschingis-Chan.

England bringt seine Verbrecher nach Australien, der Goldrausch.

Mit dem Zeppelin um die Welt.

19. Die Industriestadt.

Vom Wagenbauer zur Autofabrik.

Vom Schiffsbau zur Werft.

Von der Schmiede zur Hütte.

Vom Spinnrocken zum Webstuhl.

Vom Abschreiben zur Rotationsmaschine. (Die Erfindung der Buchdruckerkunst.)

20. Die Handelsstadt.

Vom Händler zum Großkaufmann.

Bei einem Bremer Kaufmann im 14. Jahrhundert.

Wie Bremen im Mittelalter regiert wurde.

Fluß- und Straßenzölle.

Die Raubritter.

21. Bremen - eine Hansestadt.

Die mittelalterliche Stadt.

Warum Stadtluft frei macht.

Warum die Bürger eine Mauer um die Stadt zogen.

Der mittelalterliche Mensch:

Der Bauer.

Der freie Bauer.

Der Hörige.

Der Bauernkrieg.

Die Bauernbefreiung.

Der Bürger.

Kaufmann (Gilden).

Handwerker (Zünfte).

Der Handwerker in einer mittelalterlichen Stadt.

Entstehung der Städte: Heinrich I.

Aufschwung des Handwerks von 1000 bis 1500.

Das Kunsthandwerk. (Dürer, Vischer, Stoß usw.)

Gesellenbrauch in der Zunftzeit.

Der gotische Dom.

Volkslieder, Sprichwörter, Redensarten, Hausinschriften, die mit dem Handwerk zu tun haben.

Das Handwerk der Gegenwart.

Der Ritter, der Priester und der Mönch.

Städtebünde, mittelalterliche Handelswege.

Niederlassungen der Hanse.

22. Warum der mittelalterliche Mensch die Normannen fürchtete.

Warum Ansgar von Hamburg nach Bremen kam.

Seeräuber an allen Küsten und in allen Meeren.

Normannische Staatengründungen.

Normandie - England. .

Sizilien.

Rußland.

Innerhalb des Gesamtunterrichtes wird die Sprachschulung im 5. und 6. Schuljahr ihr besonderes Augenmerk darauf richten, die Treffsicherheit, Lebendigkeit und Mannigfaltigkeit des sprachlichen Ausdrucks zu steigern und die Kinder zu immer größerer Bewußtheit in der Anwendung der sprachlichen Ausdrucksmittel und zu immer klarerer Erkenntnis der wichtigsten sprachlichen Grundbegriffe zu führen.

Bis zum Ende der Grundschule müssen den Kindern die verschiedenen Wortarten und ihre Beugung, einschließlich der Tat- und Leideform des Zeitwortes, sowie der Unterscheidung der starken und schwachen Zeitwörter, in der Satzlehre die einzelnen Satzteile, die Satzreihe und das Satzgefüge mit den wichtigsten Zeichensetzungsregeln sowie der Unterschied der wörtlichen und abhängigen Rede geläufig sein. Die Kenntnis der Ableitung und Zusammensetzung von Wörtern mit Hilfe von Umlaut, Ablaut. Vor- und Nachsilben, sowie die Zusammenstellung von Wortfamilien soll ihnen einen Einblick in die Gesetze gegeben haben, die bei der Bildung und Weiterentwicklung einer Sprache wirksam sind. Jedoch darf die Sprachschulung unter keinen Umständen in einen mechanischen Übungsbetrieb ausarten.

In der Rechtschreibung müssen die Kinder am Ende der Grundschule imstande sein, auch schwierigere Wörter fehlerlos zu schreiben.

Die erdkundliche Auswertung der Arbeitsaufgaben bietet auf dieser Stufe bereits zusammenfassende Überblicke über Deutschland,, die Erdteile,

Länder und Meere. Sie läßt die Kinder Sonne, Mond und Sternenhimmel, den Wechsel von Tag und Nacht und den Ablauf der Jahreszeiten beobachten, lehrt die Notwendigkeit der Zeiteinteilung und des Gradnetzes verstehen und übt den Gebrauch von Karte, Globus und anderen erdkundlichen Arbeitsmitteln.

Soweit sich natürliche Beziehungen aus den Arbeitsaufgaben ergeben, verdichten sich Ausblicke in die Vergangenheit zu lebendigen geschichtlichen Einzelbildern. (Bilder aus der Geschichte der Germanen, Klosterleben, mittelalterliche Burgen, die mittelalterliche Stadt, der Bauer in der Vergangenheit, von umwälzenden Entdeckungen und Erfindungen usw.) Auf dieser Stufe können auch kulturgeschichtliche Entwicklungen dem kindlichen Verständnis erschlossen werden. (Vom Einbaum zum Motorschiff, von der Postkutsche zum Flugzeug, von der Handschrift zur Rotationsmaschine u. a.)

Die Arbeitsaufgaben regen auch zur Beobachtung und selbständigen Erforschung des pflanzlichen und tierischen Lebens an. Naturkundliche Ausflüge, Arbeit im Schulgarten, Pflanzen- und Tierpflege, der Gebrauch der Lupe, das Sammeln, Zeichnen und Beschreiben lassen die Kinder die Fülle der Erscheinungsformen erleben und einige Grundkenntnisse des tierischen und pflanzlichen Lebens erwerben: Überwinterungsorgane der Pflanzen (Samen, Zwiebel, Knolle, Wurzelstock), Bedeutung der Blüte, ein- und zweihäusige Pflanzen, Windbestäubung, Insektenbestäubung, Entwicklung der Frucht, Fruchtformen, Verbreitung des Samens, Keimung, Knospung, Bau- und Tätigkeit der wichtigsten Organe des menschlichen Körpers, einiger Säugetiere. Vögel, Kriechtiere, Lurche, Fische, wobei einige wichtige Lebensvorgänge wie Atmung, Blutkreislauf, Verdauung, Regeneration zu berücksichtigen sind.

Das Erlebnis natürlicher und künstlicher Lebensgruppen (z. B. Wald, Forst, Marsch, Wiese, Feld) vermittelt den Kindern Einblick in die Lebensbedingungen der dort vorkommenden Pflanzen und Tiere und sichert die Kenntnis der käufig vorkommenden Arten und ihrer Verwandtschaft. - Der tiefere Sinn der biologischen Auswertung eines Stoffgebietes kann nur der sein, durch die Vermehrung des Wissens die Ehrfurcht von der Schönheit und Rätselhaftigkeit der Natur zu wecken.

Der ständige Umgang mit der Zahl sichert die Beherrschung der vier Grundrechnungsarten, führt zum Verstehen und zur Anwendung der gemeinen und dezimalen Brüche, bezieht einfache rechnerische Schlüsse (ungekünstelte Dreisatzaufgaben) ein und übt die Berechnung gradlinig begrenzter Flächen und einfacher Körper. Die gebräuchlichen Längen-. Flächen- und Körpermaße, Gewichte, Münzsorten usw. finden häufige Verwendung. Zur Entwicklung der Raumanschauung sind einfache Körper (Würfel, Säule, Walze, Kegel, Pyramide) herzustellen und zu entwickeln.

Zeichnen und Formen, Bauen und Werken empfangen neue Impulse aus der sachlicher gewordenen Arbeit. Der veränderte Charakter der Arbeitsaufgaben auf dieser Stufe und die zunehmende Vielseitigkeit der Betrachtungen lassen die Kinder nach neuen Techniken und Ausdrucksweisen suchen. Feder, Schere, Messer, Säge (Laubsäge), Bunt-Transparentpapier, können im vollen Umfang Verwendung finden.

Handwerkliche Betätigung in Haus und Schule, Erforschung des praktischen Lebens und Beobachtung der menschlichen Arbeit helfen den Kindern, die grundlegenden naturkundlichen Erkenntnisse erwerben. (Einrichtungen, die dem Menschen die körperliche Arbeit erleichtern, Gewichtsund Richtungsbestimmungen, Kreislauf des Wassers usw.)

Obgleich das einsetzende Breitenwachstum einen auf Leistungssteigerung dringenden Kräfteüberschuß schafft, dürfen doch in der körperlichen Erziehung in Rücksicht auf den inneren Aufbau keine übertriebenen Leistungen gefordert werden. Knochen und Muskeln bedürfen neben guter Ernährung besonderer Kräftigung und Wachstumsreize. Herz, Lunge und Blutkreislauf bedürfen der Stärkung durch ausgiebige Bewegung in reiner, frischer Luft. Schnelligkeitsübungen von kurzer Dauer, aber nicht ausgesprochene Dauer- und Kraftübungen entsprechen der physiologischen Eigenart dieses Alters. Geschicklichkeitsübungen und Kunststückchen aller Art, Tricks und Spielfertigkeiten werden leicht und begierig erlernt und dienen dem Zusammenspiel der verschiedenen Funktionen. Das Geräteturnen bietet Gelegenheit neben dem Hindernisturnen eine Reihe von Kunstfertigkeiten zu üben. Die Jungen fordern etwas früher, die Mädchen etwas später das geregelte Spiel mit dem Einsatz der Aufmerksamkeit, der Entschlußfreudigkeit und der Unterordnung unter das gemeinsame Spiel. Damit wird das große Mannschaftsspiel vorbereitet und eine gesunde Sportauffassung angebahnt.

Im Schwimmen wird eine Schwimmart sicher gelernt. Dem Wander- und Wintersport ist wie auf den vorhergehenden Stufen angemessene Berücksichtigung zu schenken.

In der Musikerziehung tritt die Stimmbildung noch mehr in den Vordergrund und verbindet sich mit Sprecherziehung und Atemschulung. Das Ziel aller Bemühungen muß die schöne Stimme sein, die im mehrstimmigen Chorsingen zur Wirkung kommt. Das Singen homophoner und polyphoner Volkslied- und Kunstliedsätze bereichert den Liederschatz der Kinder. Jetzt ist auch der Zeitpunkt gekommen, dem kindlichen Verständnis das Gebiet einfacher, musikalischer Formen, der Tonarten, Vortragszeichen und Vortragsarten zu erschließen.

Stundentafel für die Grundschule.

Klasse 1	2	. 3	4	5	6
Gesamtunterricht 18	20	20	22	19	21
Biblische Geschichte . —	2	2	2	2	2
Englisch —	_	_	_	5*	5*
Turnen —		2	2	2	.2
Gesamt: 18	22	24	26	28	30

^{*} Für Schüler, die nicht am Englisch-Unterricht teilnehmen, ist stattdessen ein Sonderunterricht mit 3 Stunden Deutsch und 2 Stunden Rechnen zu erteilen.

Werk- und Nadelarbeit ist in den Gesamtunterricht einzugliedern, kann aber, wenn es aus besonderen Gründen notwendig ist, stundenplanmäßig in den Klassen 3 bis 6 mit je 2 Stunden festgelegt werden.

Für die Erziehung der notwendigen Fertigkeiten in Deutsch und Rechnen ist entweder im Rahmen des Gesamtunterrichts Sorge zu tragen, oder es sind folgende Stundenzahlen stundenplanmäßig festzulegen und von der Zahl der Stunden des Gesamtunterrichts abzusetzen.

	Klasse	2	3	4	5	6
Übungen in Deutsch		2	2	2	2	2
Übungen im Rechnen		2	2	2	3	3